

24. Januar 1913.

Werter Freund,

Ihren Artikel in Der "Glocke" habe ich seinerzeit richtig erhalten, richtig durchgelesen, richtig überdacht, und gefunden, dass sich ziemlich viel auf mich direkt bezieht. Immerhin macht es mir Freude, dass ich Ihnen sagen kann, dass ähnliche Gedanken schon früher bei mir auftraten - seit etwa drei Monaten gehe ich regelmässig zur Kirche.

Um nun ganz offen zu sein, muss ich jedoch sofort den etwas eigenartigen Grund meiner Kirchenbesuche angeben: - ich gehe, weil ich dagegen einen ausgesprochenen Widerwillen habe. Dafür alles ein Grund sein muss, will ich den Grund dieses Widerwillens herausfinden. Das war auch, warum ich Ihnen früher nichts über Englische Kirchen geschrieben habe, denn zuerst wollte ich zu irgend einem Schlusse kommen.

Die Wesleyanische Kirche hat mich am meisten angezogen, weil der Gottesdienst am einfachsten und aufrichtigsten ist. Die Englische National Kirche hat mir fast den Ekel gebracht, den die Hauptsache ist das Herabsingen von Versen, ein Leiergeschäft das einem anständigen aufrichtigen Menschen zur Marter wird. Alle anderen Kirchen schliessen sich so ziemlich an diese zwei an.

Ich habe immer erfahren, dass Religionsgespräche äusserst gefährlich sind, besonders da kaum eine einzige Person meinen Gesichtspunkt verstehen kann. Hie und da, wenn ich mir die Sache selbst klar lege, so scheint es selbst mir, dass etwas nicht ganz klappt. Denn einerseits will ich Religion so erklärt haben, dass auch der kultivierte moderne Genirrmensch interessiert wird; andererseits soll ein Gottesdienst so sein, dass ein jeder Mensch, ob mit vorheriger religiöser Bildung oder nicht, etwas davon wegträgt, und nicht blos zur Kirchentür herausspaziert, und alles vergessen hat.

Dass der erste Punkt gerechtfertigt ist, werden Sie wohl kaum bestreiten; besonders die gegenwärtige Jugend, für die alles nur Studium und Wissenschaften ist, und die mit Logic und Philosophie herumprahlt, kann Religion nicht mehr in der alten Weise gelehrt werden. Andernseits hat meine eigene Erfahrung mir gezeigt, dass eine Predigt äusserst selten irgend einen Zweck erreicht. Für Vorträge, Gespräche, u. s. w., habe ich ein äusserst scharfes Gedächtnis; aber von allen Predigten, die ich hier bis jetzt gehört habe, und obgleich ich mich ernstlich bemühte, alle Aufmerksamkeit auf das Gepredigte zu richten, erinnere ich nicht genug, um auch nur eine Predigt von 10 Minuten daraus zu machen. Wenigstens ein Dutzend verschiedene Pfarrer habe ich gehört. Wenn nun nach einem solchen Experiment einfach nichts davon geblieben ist, so wird wohl irgend etwas fehlgegnen sein, entweder ich, oder der Pfarrer. Und da ich sonst nicht abnormal bin, so komme ich eben zu der Ansicht, dass die Predigten, oder besser der ganze Gottesdienst, anders sein sollten, um ihren Zweck zu erreichen.

Diesen Brief schreibe ich ganz unerwartet, und habe ich mir meine Ideen noch gar nicht zurechtgelegt. Ich möchte

Sie deshalb zum Voraus bitten, die wahrscheinliche Unzusammenhängigkeit, die Wiederholungen, die Flickereien und alle anderen Ubel dieser Klasse entschuldigen zu wollen. Ich möchte auch noch hinzufügen, dass ich Ihnen meine Ansicht geben will, und obgleich mir gewisse Leute gesagt haben, es sei Selbstsucht, sich eigene Anschauungen zu machen, ohne einfach die Ideen der großen Mehrzahl anzunehmen, kann ich mich nicht entschliessen, eigene Betrachtungen für solche Gründe zu begraben.

=====

Zur Illustration des ersten Punktes möchte ich bloss die Lehre von Religion an wilde Neger und an die Söhne eines reichen Geschäftsmannes erwähnen. Ein jeder Mensch wird leicht sehen, dass beide nicht gleich sein können. Ebenso besteht eine gewaltige Differenz zwischen dem Verständniss im Mittelalter und jetzt. Des Menschen Geist hat sich entwickelt, wie sich der Geist des weissen Mannes über den des Negers entwickelt hat, und die Bedürfnisse und Verlangen dieses Geistes sind verschieden. Die Lehre von Religion muss demnach den Ansprüchen unseres modernen Geistes entsprechen. Es scheint mir aber, dass Religion in seinen Formen äusserst konservativ ist, und was von einem oder zwei Jahrhunderten gut genug war, muss auch jetzt noch gut genug sein.

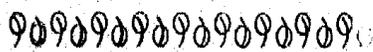
Zweitens sollte eine Predigt nicht eine sozusagen technische Erläuterung eines Spruches oder eines Kapitels in der Bibel sein, sondern eine Lehre der praktischen Anwendung der Religion im praktischen Leben. Idealismus sollte ein jeder Mensch haben, aber es ist eben eine absolute Unmöglichkeit, das Leben nur von der idealen Seite zu betrachten, und je mehr praktisch die Ratschläge sind, desto eher werden sie befolgt.

Angenommen, wir wollen Religion mit blosser Vernunft erklären, ohne eine spirituelle Beeinflussung - wenigstens anfänglich - eintreten zu lassen, so ist es doch jedem ziemlich klar, dass bei der Erschaffung einer jeden erdenklichen Sache eine erste Grund-Kraft bestehen muss. Weiter, dass wir über die Natur dieser ersten Kraft nichts kennen, und bloss die Resultate oder Früchte derselben erkennen können. Dass wir nichts in der Natur vom Anfange an erklären können, weil der Anfangspunkt in jedem lebenden oder unorganischen Wesen oder Objekt ausser Belang unseres Wissens sich befindet. Die stete Existenz dieser Kraft können wir unmöglich verneinen. Und, da wir eben doch nicht einen einzigen Anhaltspunkt haben, um diese Kraft irgendwie nach einem besonderen Grunde zu bezeichnen, so können wir, auch für Leute die nichts mit Religion zu tun haben wollen, den Namen Gott anwenden, ohne deren Gefühle besonders zu belästigen.

Dies als Grund nehmend, können Sie leicht sehen, wie durch die Erklärung der gewöhnlichen Lebensereignisse die Überzeugung von der Bestehung einer Kraft, die sich verhält, wie sich für Christen Gott verhält. Es dürfte wohl nicht schwie-

rig sein, Late davon zu überzeugen, das genügend Beweis für die Intelligens, oder Organisationsfähigkeiten, oder Vorsehung, oder sonst Etwas, dass etwa einen ungefähren Ausdruck der Idee geben könnte, dieser Kraft vorhanden ist. Wenn einmal soweit, wird sich der Glaube an diese Kraft bald in etwas mehr mystisches, der Glaube an Gott, sich gestalten. Das Gefühl der Macht die uns hält, und von der wir Abhängig sind, wohnt in jedem Menschen, und wenn richtig angefasst, wird sicherlich zum Ausdruck kommen.

Andererseits ist es auch nicht sehr schwierig, einzu- sehen, dass das beste Leben , das heisst die beste Lebensführung, die höchste Befriedigung giebt. Es ist eine etwas falsche Idee, dass man, um sich stets gut aufzuführen, eine Art Religions- Martyrer sein muss, und dass nur eine fanatische Liebe für ein ungesehenes Ideal, Gott, einem Menschen die Kraft gebe, sich den Forderungen guter Lebensführung zu biegen. Aus blossen Grün- den der Vernunft ist richtige Lebensführung für ein glückliches Leben eine unbedingte Nötigkeit, um physische und geistige Ge- sundheit aufrecht zu halten. Kummer entsteht nicht durch getanes Gut, Sorgen nicht von redlicher Arbeit, dunkle Lebensanschauung- en nicht von gesundem Verständniss des Lenbenszweckes und der Lebenspflichten.



Vor kurzer Zeit starb hier ein reicher Fabrikant, und die Kirchenleute jammerten über den schmerzlichen Verlust einer der besten Mitglieder - er kam regelmässig zur Kirche, gab viel für die Armen, zahlte in die Kirchenkasse Summen von £.100 u.s.w.u.s.w.u.s.w. Was der Mann für ein Christ War, kann ich be- stimmt nicht sagen. Aber es kam mir so der Gedanke, der habe sein Geld auch in einer Fabrik gemacht, wo Mädchen für einige Shillings per Woche die Arbeit verrichten, Ihre Gesundheit, Ihre Freiheit, ihr Lebensrecht weggebend, für einen Lohn, der sie zwingt, sich durch unlautere Mittel das nötigste für den Le- bensunterhalt zu beschaffen. Darüber hatte die Kirche nicht viel zu fragen - das Geld kam in ihre Kasse, und der Mann war ein Halb-Heiliger, wenn er auch Dutzende von Mädchen zu Schand und Sünde trieb, um dieses Geld aus denselben herauszupressen. Andere tun es auch; es ist eine Regel, dass man Mädchen für ei- ne gewisse Arbeit einen gewissen Lohn zahlt, und die gewöhnliche Religionslehre hat noch nicht manchen Fabrikanten zur Erkenntnis gebracht, dass er ein elender Hypokrit ist, solange er seine Arbeiter in Elende lässt, weil andere, es auch so tun, und es seinen Namen und Ruhm nicht befleckt, eben weil es das ganz gewöhnliche ist.

Glauben Sie nun nicht, dass eine Predigt viel mehr Wert hätte, wenn solche Punkte hervorgehoben würden, und diese Punkte ganz speziell, und die Bibel mit Ihren Sprüchen beiseite gelassen würde, bis diese Punkte ganz klar gemacht worden sind, und dann hervor mit biblischen Erklärungen. Ergreift die Auf- merksamkeit eines jeden, auch dessen, der zum ersten Male in ei- ner Kirche gewesen ist, bei durch etwas praktisches, etwas aus

dem Leben, und dann, wenn die Wahrheit des Gesagten sich eingepägt hat, wenn der Schuldige sich seiner Schuld bewusst ist, und der, der sich noch nicht schuldig gemacht hat, sich vorsetzt einer solchen Schuld zu entgehen, dan kommt und sagt:- Das ist, was Religion von Euch verlangt, das ist, was Gott Euch vorschreibt. Bloss Vernunft schaut Euch, was recht und was falsch ist, und Gott befiehlt, Euch, Eure Fehler zu finden, und richtigzustellen.

-----

Soweit würden sich meine zwei Punkte gegenseitig decken. Für den modernen praktischen Geist eine praktische Predigt; und für den gleichgültigen, ungläubigen, selbstüchtigen, eine praktische Predigt, die ihm vom Gesichtspunkt der Vernunft aus zeigt, dass Religion nicht von ihm verlangt, als was gesunde Vernunft verlangen würde.

Behandle deinen Nächsten, wie du selbst behandelt sein möchtest, würde als Vernunftsreligion genügen. Leider ist jedoch Vernunft unter uns Menschen ein so defektiver Artikel, dass wir leider nicht darauf rechnen können. Schon bloss die Vorurteile von sogar sehr gelehrten und intellektuell hochstehenden Personen ist härsträubend. Ich fragte eine Person, wie sie eine gewisse Behandlung von Leuten eines anderen Standes ertragen würde. "Oh, solche Leute haben nicht die feinen Gefühle, die wir haben, und es ist bloss natürlich, dass arme Leute, die von Geld und feinem Leben nichts wissen, roh behandelt sein sollten. Ein reicher Mensch, der Geld hat, und fein erzogen wurde, ist doch sicherlich mehr wert, als ein armer, schmutziger Strassenkehrer." Und sehr oft ist es für solche Leute durchaus klar, dass es der Wille Gottes ist, dass Geld die Welt regieren sollte, und dass es ein Akt religiöser Pietät sei, den Armen niederzudrücken, damit eine Klasse der Menschheit nahe den Tieren sei, und die Reichen, nahe Gott.

Das sind nicht Ideen, die ich aus den Wolken gegriffen haben. Leute mit Gehirnen und Erziehung - und Geld, haben mich über deren Richtigkeit zu überzeugen versucht. Und gegen solche eingeborene Vorurteile kann Vernunft kaum etwas ausrichten.

o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o

Hier werde ich aufhören müssen, denn die Zeit vergeht ein wenig zu schnell, und während den nächsten Tagen könnte ich nichts mehr beifügen. Ich hoffe, dass auch Sie bald wieder von sich hören lassen werden.

Obiges ist ein zerhacktes Gemüse, doch hoffe ich, dass Sie noch etwas daraus machen werden können, und auch, dass ich nicht hiermit 'heretische Beweise' gegeben haben werde.

Mit bestem Dank und herzlichsten Grüßen.

Fritz Weber.